



JULIA K. RODEIT

*Sommerküsse
in der*
TOSKANA



 *more*



JULIA K. RODEIT

Sommerküsse
in der
TOSKANA

 *more*

Über das Buch

Sängerin Franzi entwickelt sich zum neuen Star am Pop-Himmel. Als ihr Freund ihr dann auch noch einen Heiratsantrag macht, scheint das Glück perfekt zu sein. Dann zwingt jedoch ein Kreislaufkollaps Franzi zu einer unfreiwilligen Pause. Im malerischen, aber renovierungsbedürftigen Hotel ihrer Nonna in der Toskana sucht sie eine Auszeit. Doch Ruhe und Entspannung sind gar nicht so einfach zu finden. Immer wieder gerät sie mit Alessio, dem Besitzer eines Olivenhains, aneinander, der ihr früher schon das Leben schwer gemacht hat. Aber schlägt ihr Herz nur aus Wut höher? Oder wirbelt Alessio ihr Leben noch aus ganz anderen Gründen durcheinander?

Mit leckeren italienischen Rezepten zum Nachkochen

Über Julia K. Rodeit

Julia K. Rodeit ist das Pseudonym der Krimi-Autorin *Katrin Rodeit*, die mit ihrer Familie am Rande der Schwäbischen Alb wohnt.

Weil das Ermorden von Menschen auf Dauer recht anstrengend und mitunter auch langweilig wurde, hat sie

beschlossen, als Julia K. Rodeit ihre romantische Seite zum Vorschein zu bringen. Dabei entführt sie ihre Leserinnen und Leser an traumhafte Orte auf dieser Welt.

ABONNIEREN SIE DEN NEWSLETTER DER AUFBAU VERLAGE

Einmal im Monat informieren wir Sie über

- die besten Neuerscheinungen aus unserem vielfältigen Programm
- Lesungen und Veranstaltungen rund um unsere Bücher
- Neuigkeiten über unsere Autoren
- Videos, Lese- und Hörproben
- attraktive Gewinnspiele, Aktionen und vieles mehr

Folgen Sie uns auf Facebook, um stets aktuelle Informationen über uns und unsere Autoren zu erhalten:

<https://www.facebook.com/aufbau.verlag>

Registrieren Sie sich jetzt unter:
<http://www.aufbau-verlag.de/newsletter>

Unter allen Neu-Anmeldungen verlosen wir jeden Monat ein Novitäten-Buchpaket!

Julia K. Rodeit

Sommerküsse in der Toskana



Inhaltsübersicht

Informationen zum Buch
Newsletter

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Kapitel 18

Kapitel 19

Kapitel 20

Rezepte

Franzis Lieblingsgericht Ragù alla bolognese

Alessios Lieblingsgericht Rotes Pesto

Giulias große Schwäche Cannoli Für 12 Portionen

Impressum

Kapitel 1

Die Musik verstummte. Das Licht ging aus und hüllte sie in Dunkelheit. Einen Moment war es still, ehe Applaus und Jubel über sie hereinbrausten wie ein Orkan.

Franzi schloss die Augen und genoss alles: Die Begeisterung, die ihr aus der Menge entgegenschlug, die Dunkelheit und die Glücksgefühle, die ihren Körper fluteten. Sie hatte ein grandioses Konzert abgeliefert. Das Publikum hatte ihr gehört, sobald sie auf die Bühne getreten war und die ersten Töne von »*Love my life*« gesungen hatte. Dem Lied, das ihr zum Durchbruch verholfen hatte. Die Menschen hatten sie durch das Konzert getragen, hatten mitgesungen und sie mit Applaus überschüttet. Zeitweise hatte sie das Gefühl gehabt, dem größten Chor der Welt gegenüberzustehen, so vielstimmig schlug ihr aus tausenden von Kehlen der Refrain ihrer Lieder entgegen. Es war wie im Rausch gewesen.

Einen Augenblick war sie ganz für sich allein. Dann ging das Licht wieder an und die Helligkeit katapultierte sie zurück in die Wirklichkeit. Sie sah die Hände, die sich ihr entgegenstreckten, hörte die Rufe, die, von einem rhythmischen Klatschen begleitet, eine Zugabe verlangten.

Sie winkte, strahlte in die Menge und ging seitlich von der Bühne. Die Stimmen der Menschen dahinter, ihrer Crew, ihres Managers, drangen wie durch einen Nebel zu ihr durch.

»Du warst fantastisch«, rief Niko erfreut und drückte sie.

»Sie lieben dich!« Nadja, die Visagistin, überschlug sich beinahe vor Begeisterung.

Ein Techniker klopfte ihr anerkennend auf die Schulter und überprüfte das Mikrofon für die Zugabe.

»Du musst noch einmal raus.« Niko schob sie wieder in Richtung der Bühne.

Franzi nickte erschöpft und nahm automatisch das zweite Mikrofon entgegen, das man ihr reichte.

Die Endorphine verschwanden schneller aus ihrem Körper als früher. Plötzlich fühlte sie sich müde und wollte nur noch schlafen.

Drei Songs noch, ermutigte sie sich selbst. Das Publikum hat es verdient. Von draußen schallten noch immer Rufe nach einer Zugabe hinter die Bühne.

Sie knipste das Lächeln wieder an, von dem sie wusste, dass man sie dafür liebte, und trat erneut hinaus. Ihr »Geht es euch gut? Könnt ihr noch?« ging im Jubel der Massen unter.

Sie sang sogar noch vier Lieder, bevor sie das Mikrofon endgültig weglegte. Ein bisschen war es wieder wie früher,

dachte sie mit einem Anflug von Traurigkeit, als ihr das Singen vor Publikum noch die Welt bedeutet hatte.

Vom Veranstalter bekam sie einen riesigen Blumenstrauß überreicht und wurde anschließend zusammen mit dem ganzen Team zur Party eingeladen. Lieber wäre sie in ihr Bett gegangen und hätte bis zum nächsten Mittag ohne Unterbrechung geschlafen.

Doch sie lächelte, lehnte die Cocktails ab und bat stattdessen um ein Glas Wasser. Zwei Stunden später entschied sie, dass sie nun gehen konnte, ohne jemanden zu brüskieren. Auch wenn sie die Erste war, die die Feier verließ, die ihr zu Ehren gegeben wurde.

Der Taxifahrer fuhr sie quer durch die Stadt und setzte sie vor ihrem Hotel ab. Mittlerweile hatte sie den Überblick verloren. Alle sahen auf eine bestimmte Weise gleich aus und wenn sie am nächsten Tag aufwachte, hatte sie mitunter Schwierigkeiten, sich zu erinnern, in welcher Stadt sie war.

Der Applaus rauschte noch in ihren Ohren, als sie in ihr Zimmer ging, sich der Kleidung entledigte und erschöpft ins Bad schlich. Selbst, als sie im Bett lag und Stille sich über sie senkte, meinte sie, ihn noch zu hören.

Trotz der bleiernen Müdigkeit hinderte sie die Erinnerung an den heutigen Abend am Einschlafen. Erst Stunden später fiel sie in einen unruhigen Schlaf.

Kapitel 2

»Unser heutiger Gast im Frühstücksprogramm ist Franzini Marino.« Die Stimme des Moderators überschlug sich beinahe bei der Ankündigung. »Einen wunderschönen guten Morgen, Franzini.«

»Guten Morgen.« Sie merkte selbst, wie rau sich ihre Stimme anhörte, und schenkte ihrem Gegenüber ein entschuldigendes Lächeln.

Ein Jingle wurde eingespielt, ehe das beliebteste Lied von Franzinis erstem Album »*Love my life*« ertönte.

Der Moderator, Chris Feierabend, nahm seinen Kopfhörer ab und bedeutete Franzini, ihren ebenfalls wegzulegen.

»Puh, das war gerade noch rechtzeitig.« Die Erleichterung war ihm deutlich anzuhören.

In der Tat.

Im Studio war es drückend heiß und sie fächelte sich mit einer Zeitschrift Luft zu.

»Möchtest du etwas trinken?«

»Ein Kaffee wäre eine hervorragende Idee.« Sie lächelte dankbar. »Wenn möglich einen Eimer.«

Nicht einmal dazu hatte die Zeit gereicht. Als sie aus dem Bett hochgeschossen war und registriert hatte, wie spät es war, hatte sie sich die nächstbesten Klamotten

übergeworfen, die Zähne geputzt und ein bisschen Wimperntusche aufgelegt. Der Moderator konnte froh sein, dass sie es rechtzeitig geschafft hatte, wie aus dem Ei gepellt sah sie heute nicht aus.

Franzi konnte sich nicht erklären, wie das geschehen war. Sie war extra früh zu Bett gegangen, weil sie in den letzten Tagen so wenig geschlafen hatte. Doch zuerst hatte sie nicht einschlafen können und sich bis nach Mitternacht im Bett gewälzt. Gegen halb fünf war sie aufgewacht und hatte schon mit dem Gedanken gespielt, aufzustehen. Dabei musste sie wieder eingeschlafen sein und hatte den Wecker nicht gehört oder ihn im Halbschlaf ausgemacht, das ließ sich nicht mehr nachvollziehen. Als sie die Augen aufschlug, war es halb acht und damit hatte sie noch genau eine halbe Stunde Zeit, um zum Radiosender zu gelangen. Im morgendlichen Berufsverkehr von München. Es würde sie nicht wundern, wenn in den nächsten Tagen einige Strafzettel wegen zu schnellen Fahrens eintrudelten.

Eigentlich hatte sie früher da sein wollen, um entspannt den Sender und das Team kennenzulernen. Diesmal jedoch konnten alle froh sein, dass sie es zum Beginn der Sendung geschafft hatte. Das Team war sichtlich nervös gewesen, als sie endlich eintrudelte, und sie war augenblicklich mit einem Mikrofon versorgt worden. Glücklicherweise kannte sie die Abläufe in Fernseh- und Radiostudios mittlerweile

gut genug, sodass sie kein Problem damit hatte, gleich anzufangen.

Die junge Assistentin stellte ihr eine Henkeltasse mit dem Logo des Senders vor die Nase und lächelte sie schüchtern an.

Dankbar nahm Franzi den Becher entgegen und trank einen ersten Schluck. Der Kaffee war keine Offenbarung, im Moment konnte sie sich aber nichts Besseres vorstellen.

Sie lehnte sich zurück und schloss kurz die Augen. Ein paarmal atmete sie tief ein und aus, dann öffnete sie die Lider und straffte sich.

»Alles gut bei dir?« Chris hörte sich besorgt an.

»Ja, ja, alles okay«, gab sie zurück und zwang ein Lächeln auf ihr Gesicht, das seine Wirkung nicht verfehlte, denn der Moderator strahlte sie an, als habe sie das Licht eingeschaltet. Er setzte den Kopfhörer wieder auf und Franzi griff ebenfalls nach ihrem.

Die letzten Töne des Liedes verklangen und Chris machte ihr ein Zeichen.

»Einen wunderschönen guten Morgen, ihr da draußen! Ich hoffe, ihr habt ausgeschlafen, denn unser heutiger Gast verdient unsere ganze Aufmerksamkeit. Ich freue mich riesig, dass ich heute Franzi Marino bei uns begrüßen darf.«

Franzi nickte und setzte ein professionelles Lächeln auf, von dem sie wusste, dass es nötig war, weil es sich auf ihre

Stimme übertrug.

»Franzi, wir haben gerade deinen ersten Song ›*Love my life*‹ gespielt. Die Zuhörer lieben ihn. Aber wie ist es mit dir? Kannst du ihn überhaupt noch hören?«

Sie lachte. »Aber klar, Chris. Genau genommen ist das immer noch mein Lieblingssong. Mit ihm hat alles angefangen und es wird auch in Zukunft kein Konzert geben, in dem ich ihn nicht spiele. Selbst wenn ich ihn mittlerweile gefühlte tausend Mal gesungen habe.«

»Was magst du an dem Song?«

Diese Frage hatte sie schon öfter beantwortet. Doch die Antwort darauf fiel ihr zunehmend schwer. Auch jetzt zögerte sie.

»Nun«, begann sie schließlich, »er drückt aus, was ich fühle.«

Normalerweise erzählte sie, dass sie sich glücklich schätzen durfte, in ihrem Leben das zu machen, was sie wollte: singen. Das war es, was die Zuhörer erfahren wollten. Dass sie ihr Hobby zum Beruf gemacht und sich damit einen Traum erfüllt hatte.

»Ich liebe mein Leben, ganz einfach«, kürzte sie diesmal ab.

Der Moderator sah sie einen Augenblick irritiert an, war aber routiniert genug, die Hörer das nicht merken zu lassen.

»Wir wollen natürlich noch mehr über dich erfahren. Nach einer kurzen Pause geht es gleich weiter. Davor haben wir noch ein paar Verbraucherinformationen für euch und natürlich unser Verkehrs-Update. Wie immer bei uns schon um Viertel nach.«

Franzi trank einen weiteren Schluck Kaffee. Die müden Lebensgeister weckte das nur langsam. Chris entschuldigte sich und ließ Franzi allein zurück. Wieder fächelte sie sich Luft zu. Ihr Kreislauf war heute nicht der Beste. Kein Wunder, wenn man so aus dem Bett schoss und gezwungen war, gleich Vollgas zu geben.

Die schüchterne Assistentin kehrte zurück. »Noch einen Kaffee?«

»Das wäre großartig. Du bist ein Schatz.«

Wortlos nahm sie den leeren Becher mit und kehrte kurz darauf mit einem gefüllten zurück.

»Ich kann ohne Kaffee auch nicht leben«, meinte das Mädchen, von dem Franzi nicht wusste, wie es hieß. Unschlüssig blieb sie stehen.

»Darf ich vielleicht ...« Sie führte den Satz nicht zu Ende und sah an Franzi vorbei.

»Ja?«

»Vielleicht ... Wenn ich bitte ein Autogramm bekommen könnte?« So, wie sie errötete, hatte sie ihren ganzen Mut zusammennehmen müssen, um die Frage zu stellen.

»Aber sicher.« Franzi holte Autogrammkarten aus ihrer Handtasche. »Wie heißt du denn?«

»Julie. Mit ie am Ende, bitte.«

Franzi nahm einen Kugelschreiber, der auf dem Tisch herumlag, schrieb schwungvoll »Für Julie« auf die Karte und setzte ihre Unterschrift darunter.

»Danke«, flüsterte das Mädchen und verschwand hochrot, aber sichtlich erfreut nach draußen.

Der Moderator kehrte zurück.

»Hast du Lust auf eine Unplugged-Einlage am Ende?«

Bitte nicht das auch noch, dachte Franzi und stöhnte innerlich. Doch sie lächelte tapfer, weil sie wusste, dass das erwartet wurde und dazugehörte.

»Sicher.«

»Okay, dann wollen wir mal wieder.« Er setzte den Kopfhörer auf und wartete, bis die Töne des eingespielten Liedes verklungen waren. »Franzi, wir haben uns eben über deinen ersten Song unterhalten. Den wirst du sicher auch beim *Sunset-Beach-Festival* spielen.«

Franzi sah ihn mit gerunzelter Stirn an. Woher wusste er davon?

»Wie uns brandheiß zugetragen wurde, hast du eine Anfrage bekommen, auf diesem wunderbaren Festival zu spielen. Das ist eine einmalige Auszeichnung und war schon für manchen jungen Künstler der große

internationale Durchbruch. Was bedeutet es für dich, dort singen zu dürfen?«

»Darf ich überhaupt darüber reden?« Sie lachte verkrampt. Ihr Manager, Niko, hatte ihr erst gestern Abend von der Anfrage erzählt und bisher hatte sie nicht zugesagt.

»Natürlich«, erwiderte Chris und senkte verschwörerisch die Stimme. »Wir sind ja unter uns.« Er lachte über seinen Witz und Franzi nickte gequält.

»Als Kind bin ich einmal bei dem Festival gewesen«, spulte sie das übliche Programm ab. »Zufällig waren wir im Urlaub dort. Es war wunderschön und damals wollte ich nichts mehr, als einmal dort auf der Bühne zu stehen.«

»Wie es aussieht, erfüllt sich dieser Wunsch schon bald. Aber was kommt dann? Welche Ziele hast du als nächstes?«

Franzi schluckte. Was sollte sie sagen? Wie sollte sie ihm erklären, dass ihr die Antwort auf diese Frage schlaflose Nächte bescherte? Er würde es nicht verstehen. Das tat niemand. Nicht einmal sie selbst. Sie hatte in kurzer Zeit erreicht, wovon alle jungen Künstler träumten. Doch sie war damit nicht glücklich. Franzi beschloss, vage zu bleiben.

»Nun, ich hoffe natürlich, dass meine Fans mir treu bleiben, egal, wo mein Weg mich hinführt.«

»Das werden sie, da bin ich mir ganz sicher.«

Das wäre er vermutlich nicht mehr, wenn er wüsste, dass sie letzte Nacht mit dem Gedanken gespielt hatte, ihre Karriere an den Nagel zu hängen.

»Wir hören gleich einen weiteren Song von Franzis neuem Album ›*Know the truth*‹. Außerdem gibt es für unsere Zuhörer eine kleine Überraschung, denn Franzi performt live und unplugged für uns. Bleibt also unbedingt dran, es geht gleich weiter.«

Ein Werbeblock wurde eingespielt, anschließend ein weiterer Song von ihr. Franzi brachte den Rest des Interviews mit Anstand hinter sich. Der Moderator konnte ja nichts dafür, dass sie schlecht geschlafen hatte. Das Koffein tat langsam seine Wirkung und sie fühlte sich frischer. Selbst die Unplugged-Einlage gelang besser, als sie das erwartet hatte, und nun fragte sie sich wieder, warum sie in letzter Zeit so pessimistisch war. Der Gedanke an ein Karriereende war plötzlich so weit weg, dass sie sich fragte, wo er überhaupt hergekommen war. Seltsam, was einem so im Kopf herumspukte, wenn man nicht schlafen konnte.

Am Ende der Sendung erhielt sie als Dankeschön eine Tüte mit Pralinen und Küsschen links und rechts auf die Wange von dem Moderator, der sich überschwänglich für ihren Besuch bedankte.

Als sie auf die Straße trat, blinzelte Franzi in die Sonne. Ihr Auto, ein schnittiges Audi Cabriolet in Silbergrau, stand

noch dort, wo sie es geparkt hatte. An der Windschutzscheibe haftete allerdings ein Strafzettel. Wenn das der einzige des heutigen Morgens blieb, konnte sie sich glücklich schätzen.

Urplötzlich wurde sie von Schwindel erfasst. Sie keuchte. Ihr Herz klopfte und ihre Beine fühlten sich an wie Pudding. Hilfos stützte sie sich am Auto ab und schloss die Lider. Franzi kam es vor wie eine Ewigkeit, bis das Rauschen in ihren Ohren nachließ und sie die Augen wieder öffnen konnte, ohne, dass sich alles drehte.

Erschrocken atmete sie durch. Was war das gewesen? Unsicher öffnete sie die Autotür und ließ sich auf den Sitz fallen. Dort blieb sie mehrere Minuten sitzen, bis sie sich in der Lage fühlte, am Straßenverkehr teilzunehmen, ohne ein Sicherheitsrisiko für andere zu sein.

Im Anschluss hatte sie einen Termin mit ihrem Personal Trainer im Fitnessstudio. Konnte sie überhaupt trainieren? Im Moment fühlte sie sich wieder normal. Was sollte sie tun, wenn der Schwindel sie erneut erfasste?

Vermutlich nur der Kreislauf, versuchte sie, sich selbst zu beruhigen. Es schadete sicher nicht, ihn ein bisschen in Schwung zu bringen. Kein Wunder, wenn man so aus dem Bett gerissen wurde. Und außer den beiden Tassen Kaffee hatte sie heute noch nichts zu sich genommen.

Love my life, dachte sie in einem Anflug von Ironie und startete den Motor.

Auf dem Weg ins Fitnessstudio hielt sie bei einer Bäckerei und holte sich eine Brezel. Sie musste dringend etwas essen, um ihren Blutzucker ein bisschen zu stabilisieren.

In den kommenden zwei Stunden ließ ihr Personal Trainer Tim sie ordentlich schwitzen. Zunächst schickte er sie für eine halbe Stunde auf den Crosstrainer und verlangte ihr bei dem eingestellten Programm sportliche Höchstleistungen ab. Anschließend arbeitete er an den Geräten mit ihr, wobei er Wert auf eine richtige Haltung legte, weniger auf ein hohes Gewicht. Aus Erfahrung wusste Franzi jedoch, dass das weit anstrengender sein konnte als hohe Widerstände. Gegen Ende keuchte sie und spürte bereits den herannahenden Muskelkater.

Sie stöhnte verhalten auf, doch Tim lachte nur.

»Das ist mein Job«, war sein gleichmütiger Kommentar.

Franzi presste die Lippen aufeinander. Glücklicherweise war ihr nicht mehr schwindelig geworden. Allerdings hatte sie sich auch gezwungen, mehr Wasser als sonst zu trinken.

Anschließend schlich sie in die Sauna und legte sich nach zwei Durchgängen in den Ruheraum auf eine Liege. Müde schloss sie die Augen, um sich auszuruhen. Es dauerte nicht lange und sie dämmerte weg. Sie schlief nicht tief und wachte nach einer halben Stunde von allein auf. Doch die Zeit hatte ihr gutgetan.

Das lag nur an der verdammtenschlaflosigkeit, mit der sie sich seit Wochen herumplagte. Mitten in der Nacht war sie schlagartig hellwach und dann kreisten ihre Gedanken unablässig. Um Dinge, die bei Tag betrachtet gar nicht so schlimm waren. Nach zwei oder drei Stunden schlief sie wieder ein und wenn der Wecker läutete, fühlte sie sich wie gerädert. Heute hatte sie sogar verschlafen.

Das musste endlich ein Ende haben. Letzte Woche war sie bei ihrem Hausarzt, Dr. Wagner, gewesen. Ihm hatte sie von ihren Problemen berichtet und er hatte sorgenvoll den Kopf geschüttelt und ihr Blut abgenommen. Blass sei sie, hatte er festgestellt, was angesichts der schlaflosen Nächte nicht verwunderlich war. Vielleicht stimmte etwas mit ihrer Schilddrüse nicht, mutmaßte er.

Franzi hoffte, dass er sich bald mit den Ergebnissen der Blutuntersuchung bei ihr meldete, damit dieser unsägliche Zustand endlich vorbei war. Mittlerweile lief sie herum wie ein Zombie.

Als sie aufstand, erfasste sie erneut Schwindel und sie ließ sich stöhnend auf die Liege fallen. Es dauerte, bis sie die Augen wieder öffnen konnte und sie auf die Beine kam. Hastig kippte sie zwei weitere Gläser Wasser hinunter, ehe sie zum Duschen ging. Sie musste sich beeilen, wenn sie nicht zu spät zum Mittagessen mit ihrer Mutter kommen wollte.

Franzi öffnete die Tür zu dem italienischen Café, in dem sie sich verabredet hatten. Augenblicklich wurde sie überwältigt vom Duft nach frischem Hefeteig, der ihr in die Nase stieg. Tief atmete sie ein.

Ihr Magen quittierte die Geruchsattacke mit einem tiefen Brummeln. Kein Wunder nach diesem Fitnessprogramm. Ihr lief das Wasser im Mund zusammen, als sie die tiefrote Tomatensoße sah, die der Pizzabäcker mit einer Schöpfkelle auf die fertigen Teiglinge gab und sie mit dem Boden des großen Löffels routiniert darauf verteilte. Sehnsüchtig starrte Franzi auf die Glasscheibe, hinter der ein italienischer Koch mit weißer Mütze wirbelte. Jetzt noch Käse, Rucola und Parmaschinken darauf und fertig war ihre Lieblingspizza.

Da gingen wieder einmal die italienischen Gene mit ihr durch. Sie löste den Blick von der Leckerei, die eben im Holzbackofen verschwand, und sah sich um. Ihre Mutter saß am Fenster, die schlanke Hand in die Höhe gereckt, um mit einem vornehm angedeuteten Winken auf sich aufmerksam zu machen.

Franzi lächelte, als sie sie sah. Eher wie eine ältere Schwester wirkte sie. Diana Gräber trug ihr blondes Haar in einem modisch kurzen Pagenschnitt mit seitlichem Scheitel. Allein das ließ sie höchstens wie Anfang vierzig

aussehen, obwohl sie Mitte fünfzig war. Sie trug eine hellblaue Bluse mit raffiniertem Kragen, die eng geschnitten ihrer immer noch jugendlichen Figur schmeichelte. Beneidenswert, wie schlank sie war. Und dabei kostete sie das offenbar keine Mühe. Für ihre Mutter existierten Worte wie mangelnde Selbstkontrolle und Disziplinlosigkeit nicht.

An ihrem rechten Arm klimperten schmale goldene Armreifen, am linken Handgelenk trug sie eine Uhr, die zwar nicht mondän aussah, deren Luxus aber in der Schlichtheit wirkte.

Beim Näherkommen allerdings wurde sich Franzi der Menge an Make-up bewusst, mit der ihre Mutter versuchte, die Falten um Mund und Augen zu kaschieren. Dennoch hätte man auch aus der Nähe noch gut fünf bis zehn Jahre von ihrem tatsächlichen Alter abziehen können. Schon allein der leuchtend rote Lippenstift verlieh ihr einen Hauch von Jugendlichkeit.

Als ihre Tochter den Tisch erreichte, erhob sie sich mit graziler Leichtigkeit, als trüge sie Turnschuhe. Dabei steckten ihre Füße in Pumps mit schwindelerregend hohen Absätzen. Der Hauch eines teuren Parfüms hüllte Franzi ein, als ihre Mutter sie an den Oberarmen fasste und ihr links und rechts ein Küsschen auf die Wange hauchte.

»Meine Liebe, wie schön, dich zu sehen«, ließ sie mit angenehm heller Stimme vernehmen.

Franzi ließ sich stöhnend auf einen Stuhl sinken. Sie fühlte sich müde und ausgelaugt und war froh, endlich sitzen zu können. Die Hetzerei durch die Stadt vom Fitnessstudio hierher war aufreibend gewesen. Von der Parkplatzsuche einmal abgesehen. In München eine Parkmöglichkeit in der Innenstadt zu finden, war wie die sprichwörtliche Suche nach der Nadel im Heuhaufen, und das Ergattern eines solchen glich einem Sechser im Lotto. Mit Zusatzzahl. Franzi hatte bald aufgegeben und das Parkhaus gewählt, mit dem Nachteil, dass sie etwas weiter laufen musste.

Am liebsten hätte sie sich auf ihr Sofa geworfen, die Beine hochgelegt und einen Mittagsschlaf gemacht. Nun, das konnte sie später immer noch machen.

»Erzähl, mein Kind, wie geht es dir?« Ihre Mutter sprach kultiviert und ließ keinen Hauch ihres Berliner Dialekts vernehmen. Franzi wusste, dass sie ihn sich mit Mühe und eiserner Disziplin abgewöhnt hatte. »Du bist ein wenig spät.«

»Tut mir leid, aber ich habe keinen Parkplatz gefunden.« Der Kellner kam herbeigeeilt, um ihre Wünsche aufzunehmen.

»Ein Mineralwasser«, bat ihre Mutter und nickte ihm zu.

»Ich hätte gern einen großen Milchkaffee bitte.«

Diana quittierte die Bestellung mit gerümpfter Nase.

»Der übermäßige Kaffeingenuss lässt deine Haut vorzeitig

altern.«

Franzi erwiderte nichts. »Außerdem nehme ich eine Pizza Parma. Eine kleine«, schob sie eilig hinterher, als sie den Blick ihrer Mutter auffing.

»Nein, danke, für mich nichts.«

Sie warteten, bis der Kellner sich entfernt hatte, ehe ihre Mutter weitersprach.

»Ich habe die Sendung heute Morgen verfolgt. Du warst gut.«

Wenn nicht einmal ihre Mutter bemerkt hatte, dass sie müde gewesen war, war das ein gutes Zeichen.

»Ist es wahr, dass du für das *Sunset-Beach-Festival* angefragt wurdest?«

Franzi zögerte kurz, dann beugte sie sich nach vorn und senkte die Stimme. Auch wenn das sinnlos war, immerhin hatte sich die Nachricht schon verbreitet, dafür hatte vorhin Chris Feierabend gesorgt. »Niko hat eine Anfrage bekommen. Ich weiß es auch erst seit gestern.«

»Das ist ja toll!« Diana Gräber fasste über den Tisch nach ihren Händen und drückte sie. An den leuchtenden Augen ihrer Mutter sah Franzi, wie sehr sie sich für ihre Tochter freute. »Nun hast du es wirklich geschafft! Dort ein Auftritt gleicht einem Ritterschlag. Jetzt wird niemand mehr an dir vorbeikönnen. Erinnerst du dich, als wir damals zugesehen haben?« Bei der Erinnerung begannen ihre Augen zu

glänzen und für einen Moment tauchte sie ab in die Vergangenheit.

»Wie könnte ich den Tag jemals vergessen?« Franzi lächelte ihrer Mutter zu.

Das *Sunset-Beach-Festival* fand am kilometerlangen, breiten Strand von St. Peter-Ording statt. Mit dem Sand zwischen den Zehen, der strahlenden Sonne und dem Meer im Hintergrund war es ein Volksfest für jedermann. Die Stimmung war ausgelassen und nicht nur für die Zuschauer war es ein einmaliges Erlebnis gewesen.

Es war schön, mit ihrer Mutter über diese Dinge zu sprechen. Auch sie hatte als junge Frau die Chance auf eine Karriere als Sängerin gehabt. Damals allerdings waren Schlager das Maß aller Dinge gewesen. Über das Talent verfügte sie zweifellos. Der große Durchbruch war ihr, warum auch immer, verwehrt geblieben. Vielleicht hatte nur einfach das letzte Quäntchen Glück gefehlt. Als sie unerwartet schwanger wurde, hatte sie ihren Traum endgültig begraben. Franzi wusste davon, und manchmal fragte sie sich, ob ihre Mutter ihr den Erfolg neidete. Oder, schlimmer noch, ihr die Schuld am Scheitern ihrer Karriere gab. Dann schalt sie sich für ihre Gedanken. Diana tat alles, um ihre Tochter zu unterstützen.

»Das könnte sogar dein internationaler Durchbruch sein.«

Franzi nickte und fragte sich gleichzeitig, warum sie sich nicht darüber freuen konnte. Vielleicht lag es einfach daran, dass sie sich erschöpft fühlte. Außerdem hatte sie langsam Hunger.

Als der Kaffee gebracht wurde, nahm sie einen großen Schluck. In Gedanken versunken zog sie die Pralinen vom Radiosender aus der Tasche und löste den Clip der Cellophanverpackung.

»Kind, das sind doch nicht etwa Pralinen?«, vernahm sie die entsetzten Worte ihrer Mutter.

»Doch, sind es«, sagte sie, nachdem sie die erste hinuntergeschluckt hatte. »Mir hängt der Magen in den Kniekehlen.«

»Aber das ganze Training. Das ist dann völlig umsonst. Hast du wieder zugenommen?«

»Nein, habe ich nicht. Im Gegenteil. Dr. Wagner meinte letzte Woche, ich sei zu dünn.«

»Papperlapapp! Der Mann wird alt.« Wieder griff Diana nach ihrer Hand. »Liebes, ich meine es nicht böse, das weißt du.«

Franzi nickte ergeben.

»Du musst fit sein, wenn du auf Dauer dieses Tempo gehen möchtest. Und das musst du, wenn du deine Karriere vorantreiben willst. Das *Sunset-Beach-Festival* ist eine einmalige Chance.«

»Ich weiß«, gab Franzi resigniert zurück.

Erleichterung breitete sich in ihr aus, als der Kellner die Pizza brachte. Die angebrochene Pralinenpackung steckte sie zurück in ihre Tasche.

Verschiedene Aromen drangen an ihre Nase und ließen ihr das Wasser im Mund zusammenlaufen. Während sie aß, lauschte sie den Ausführungen ihrer Mutter. Wie immer drehte sich bei ihren Gesprächen beinahe alles um die Musik.

»Freust du dich auf die Feier heute Abend?«, fragte Diana übergangslos und lächelte, als Franzi den letzten Bissen hinuntergeschluckt hatte.

Das Klingeln ihres Telefons enthob sie einer Antwort. Franzi zog ihr Handy aus der Tasche und runzelte die Stirn. Sie hoffte, dass ihr Hausarzt Neuigkeiten für sie hatte.

Dr. Wagner war ihr Arzt, seit sie denken konnte. Natürlich hatte sie zuvor einen Kinderarzt gehabt. An den konnte sie sich aber kaum noch erinnern. Hängen geblieben war einzig, dass er Mundgeruch gehabt hatte. Damals war sie froh gewesen, als ihre Mutter sie zu Dr. Wagner mitgenommen hatte und der sich bereit erklärte, auch ihre Betreuung zu übernehmen. Aus diesem Grund duzte er sie noch heute und nannte sie beim Vornamen, während sie ihn nach wie vor brav mit Dr. Wagner ansprach und »Sie« zu ihm sagte.

Da sie damals ein Kind gewesen und für ihn der Umgang mit so jungen Patienten ungewöhnlich war, verhielt er sich